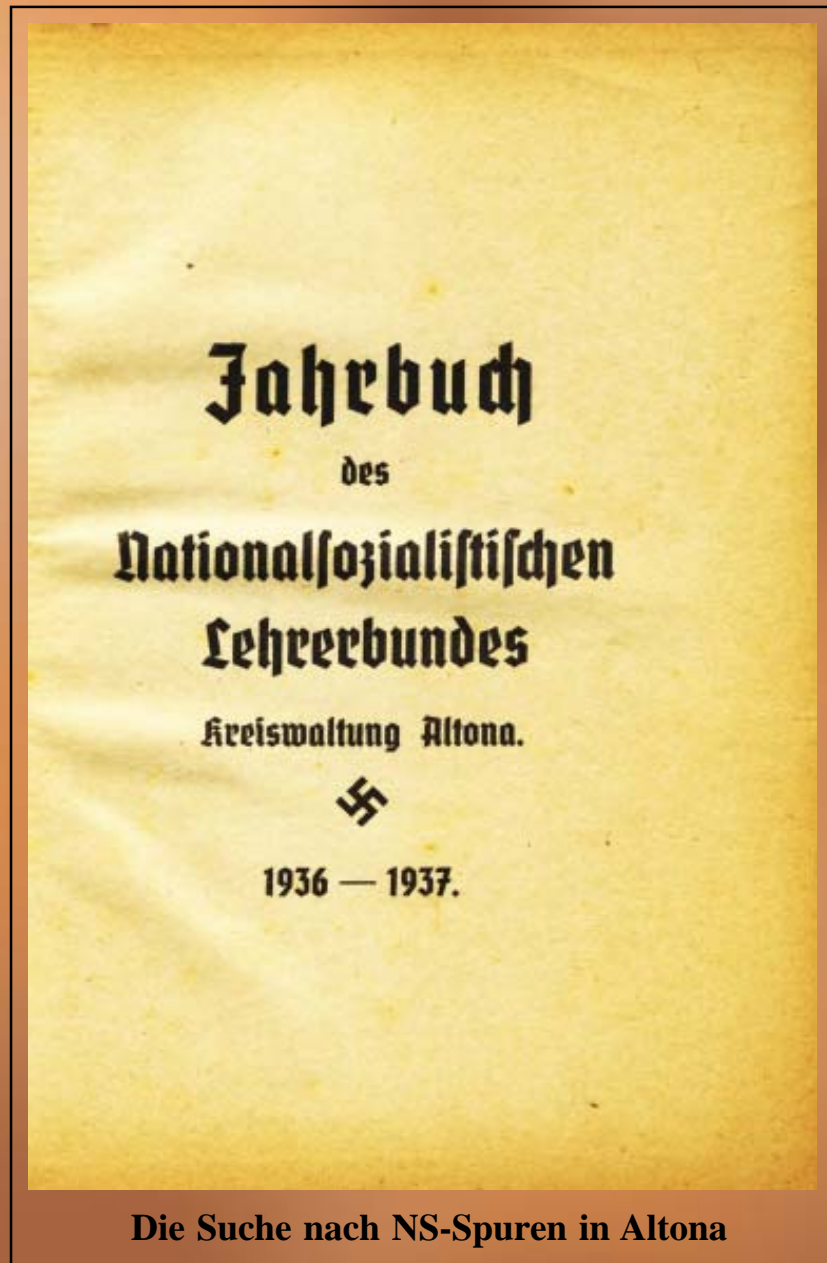


*FSP 2 recherchiert
im Altonaer Stadtarchiv
für eine Ausstellung*



Studenten der Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik recherchierten im Altonaer Stadtarchiv nach NS-Spuren in Altona



Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv, 2012 (c)

Die netten Studenten bei der Recherche im Altonaer Stadtarchiv

Einige Tage vor dem 16. November 2012, in der Mittagszeit, klingelte es an der Eingangstür des Altonaer Stadtarchivs. Weil angenommen wurde, dass ein angemeldeter und deshalb erwarteter Besuch herein gelassen werden wollte, wurde die Tür geöffnet.

Zur Überraschung standen nicht der Besuch vor der Tür, sondern zwei junge Damen und ein junger Mann.

Da der Besuch noch nicht da war, wurde das Trio - mit dem Hinweis auf den erwarteten Besuch - in

den Besucherraum geführt.

Hier stellte sich heraus, dass die drei Mitschüler von der FSP 2 (Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik) kamen und Klassenkameraden von Leena und Solveig (siehe vorstehenden Bericht) waren.

Deshalb war schnell ein netter Kontakt hergestellt. Denn die drei Wissbegierigen hatten von Eelen und Solveig den Tipp erhalten, dass man hier sehr gut bei der Recherche unterstützt werden würde!

Noch bevor der erwartete Besuch klingelte, äußerten die Drei den Wunsch, im Altonaer Stadtarchiv zum wichtigen Thema: „Schule in Nazi-Deutschland“ recherchieren zu wollen.

Natürlich! Dazu wurde auch die sehr erhoffte Hilfe bei der Recherche zugesichert. Man zeigte sich begeistert.

Zu mehr kam es dann aber nicht, da der andere Besuch läutete! Deshalb wurde noch rasch ein Termin für ein weiteres Treffen im Archiv, am 17. November 2012, um 12 Uhr vereinbart.

Am Freitag, dem 17. November 2012, gegen 11.45 Uhr - mitten in einer wichtigen Archivarbeit mit und für zwei Archivbesuchern - klingelt es wieder an der Tür und es standen nicht nur die drei netten Angemeldeten (Elisa, Susanne und Jonas) vor der Tür, sondern auch die nette Mitschülerin Alina.

Fröhlich wurden alle hereingelassen und mussten sich nun ein Weilchen gedulden, bis die begonnene Arbeit für die beiden Gäste beendet werden konnte.

Nachdem es sich alle am Tische gemütlich gemacht hatten, ging es endlich los. Weil man zuvor

eine Art „Interview“ vereinbart hatte, welches mit einem entsprechenden Gerät aufgenommen werden sollte, begann das „Frage- und Antwortspiel“ zum Unterrichtsthema „Schule im Dritten Reiche!“

Wie es sich denken lässt, ein sehr umfangreiches Thema, während der „Altonaer Blutsonntag“ dagegen ein eher überschaubares Thema war!

Alles begann erst einmal damit, die Grundlagen des Themas heraus zu stellen: „Wo sind die Ursachen zu suchen, die dazu führten, dass sich überhaupt ein „Nazi-Deutschland“ etablieren konnte?“

Ursachenforschung:

Der erste Rückblick musste deshalb vor allem ins Kaiserreich gerichtet werden. Denn es war eine Zeit, in der die zivile - aber vor allem auch - die militärische Disziplin ganz weit oben stand und u. a. von zwei mehr oder weniger wichtigen Sätzen geprägt wurde: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ und „Der Mensch fängt erst beim Leutnant an!“ Die Bevölkerung war zu großen Teilen „obrigkeitshörig“!



Quelle: Altonaer Stadtarchiv

NS-Machtübernahme im Kollegiensaal des Altonaer Rathauses



Sie schauten mit großem Interesse auf alle Archivalien

Preußen hatte seine Machstellung in Europa ausgebaut. In den Ersten Weltkrieg (gegen Frankreich - den „Erzfeind“) zog man 1914 zu Beginn „mit Pauken und Trompeten und in Ausgehuniform!“ Doch sich änderte alles sehr rasch, als die ersten großen „Gefallenen- und Verletztenlisten“ öffentlich wurden. Der Krieg endete in einer Katastrophe. Das Kaiserreich war am Ende, der Kaiser trat musste abdanken. Die Wirtschaft und Industrie lag am Boden. Die Wirtschaftssteuerung erfolgte mittels zahlreicher „Lebensmittelkarten“ ab 1916.

Die Frauen mussten die Arbeit für die gefallenen oder invaliden Männer in der Industrie und Wirtschaft übernehmen. Die Kinder waren traumatisiert, hungerten. Schulunterricht war ein soziales Problem!

Die nachfolgende „Weimarer Republik“ hatte kaum eine Chance für eine „Gesundung“ der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sorgen zu können. Denn die sog. „Reparationszahlungen“ (Ersatzleistung für Kriegsschäden bei den

Siegern) waren so hoch, dass diese nicht aufgebracht werden konnten.

Das Geld war nichts mehr wert. Eine rasante Inflation war 1923 die Folge. Die Arbeitslosigkeit war hoch. Die soziale Unzufriedenheit überall mehr als deutlich spürbar! Ein idealer „Nährboden“ für die kruden Ideen eines selbst ernannten Führers Anfang der 1920er Jahre? Offensichtlich ja.

Denn im Verlaufe der Jahre konnte die sog. NSDAP bei den entsprechenden Wahlen immer mehr Wähler für sich gewinnen.

A. H. schien offensichtlich zunehmend den „Nerv“ der Massen getroffen zu haben, obwohl frühere Filmaufnahmen ganz deutlich (den im bisherigen Leben sehr erfolglos Gebliebenen) zeigen, dass A. H., für den, der genauer zuhörte und hinschaute, großenwahnsinnige, ja, psychopathische Tendenzen erkennbar offenbarte!

Trotzdem gelang den Nazis 1933 (mit Tricks und Täuscherei) die Machtübernahme in Berlin. Auch

in Altona nahmen die Nazis das Rathaus symbolisch in Besitz. So herrschte man dann auch in diesem Sinne!

Was kam den Nazis auch in Altona für die Verbreitung und Umsetzung ihrer kruden Ideen und Vorstellungen nun sehr gut zu pass?

Die deutsche Bevölkerung war immer noch durch das Kaiserreich erzogen - diszipliniert und vor allem obrigkeitshörig. Das machte sich dann auch in den Altonaer Schulen sehr bemerkbar, in denen es (wegen der Kriegsfolgen) mehr Lehrerinnen gab, als männliche, die z. T. auch noch Invaliden waren!

Aus reiner Geldnot war es in den Jahren nach dem Ende des Krieges nicht machbar, neue und den neuen politischen Verhältnissen der 1. deutschen Republik angepasste Schulbücher überall erstellen zu lassen.

Die allgemeine wirtschaftliche und soziale Not machte sich in den Familien und dadurch auch in den Schulen durch mangelhafte Ernährung und Kleidung bei den traumatisierten Kindern sehr nachhaltig bemerkbar!

Auch das wollten die Nazis nach der Machtübernahme „besser“ machen. Doch es fehlte auch noch Jahre danach aus sehr unterschiedlichen Gründen überall an dem dafür erforderlichen Geld.

Statt allgemeinen Wohlstands gab es Ideologie pur in den Altonaer Schulen. Um alle Vorhaben noch besser durchsetzen zu können, hatte man 1934 das sog. „Führerprinzip“ auch in den Schulen eingeführt!

Der Schulleiter war der alleinige verantwortliche „Betriebsführer“ und die Lehrer und Schüler waren demnach nur noch die „Gefolgschaft“! So



Hier wurde das Gespräch „aufgezeichnet“

So unterrichtete das Lehrpersonal wie bereits - im Kaiserreich gewohnt - mit der Durchsetzung von Disziplin. Schläge mit dem Rohrstock und andere körperliche Strafen waren auch in Altona an der Tagesordnung.

gelang es den Nazis, ab nun das teilweise obsessive „Durchregieren“, da sich zukünftig kaum jemand mehr dieser stringenten Regierungsform mehr entziehen konnte.

Diese Form der Ausübung der Macht bis ins „letzte Glied“ hinein, wirkte sich dementsprechend auf den alltäglichen Umgang in den Altonaer Schulen aus.

Es gab infolge dessen dauerte es aufgrund der schwierigen finanziellen Situation noch einige Zeit, bis die Schulen mit Büchern mit nationalsozialistischen Inhalten versorgt werden konnten. Als es soweit war, verschwanden immer mehr Bücher, die diesem Gedankengut nicht entsprachen.

Neben der ganz „normalen“ Wissensvermittlung mussten sich die Schüler vor allem mit der „Rassenideologie“ stringent befassen. Hierbei wurden diese und andere kruden Ideen der Nazis in die Kinderköpfe gepflanzt, die bis heute bei einigen Bürgern immer noch latent vorhanden sind.

Überall in den Schulen wurde darauf gedrungen, dass sich die Schüler als Junge der HJ und als Mädchen dem BDM anzuschließen hatten. Auch wenn die Eltern sogar Widerstand dagegen leisteten.

Oft wurde sogar ein Fernbleiben vom Unterricht geduldet, wenn der Schüler für eine der Jugendorganisationen unterwegs war. Es kam aber auch vor, dass Schüler, die sich in den Jugendorganisa-

tionen engagierten, dies auch Auswirkungen auf Schulnoten hatte! Das Angebot der Jugendorganisationen war viel-fältig und konnte deshalb nicht selten die Kinder und Jugendlichen begeistern.

Fakt war jedoch, dass diese Freizeitangebote durchweg dem Ziele dienten, durch überwiegend „vormilitärische Ausbildung“ vor allem Disziplin, Gehorsamkeit und „Linientreue“ erreichen zu können. Dabei war man dem Führer direkt verpflichtet! Im Kriege gab es sogar die Möglichkeit das sog. „Notabitur“ abzulegen, um für Krieg ein-gezogen werden zu können!

Dabei muss auch die NSDAP-Kaderschmiede „NOPOLA“ Erwähnung finden, wo der NS-Elite-Nachwuchs ausgebildet wurde.

Als Beispiel für die schrecklichen Folgen sei hier die „Flieger HJ“ genannt:

Ein Altonaer, der als Jugendlicher Mitglied der Altonaer Flieger-HJ (Bann 31) in Fischbeck das Segelfliegen übte, hatte damit eine ideale Vorausbildung dafür, um später als 19-jähriger dann auch „STUKAS“ (Sturzkampfflieger) fliegen zu können. Mit dem Glück, dass er als einziger seiner Staffel den Krieg überlebte!

**Mit dererlei Informationen und einigen Abbildung ausgestattet, konnte damit begonnen werden, die angestrebte Ausstellung vorzubereiten.
Man durfte gespannt sein!**



Impressum

**Altonaer Stadtarchiv e. V.
Leitung: Wolfgang Vacano
Max-Brauer-Allee 134, 22765 Hamburg
Tel.: 040-50 74 72 24
Mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de**